

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63902

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Heinz Gerhard HAUPT, Konsum und Handel. Europa im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2003, 176 S.

Die Konsumgeschichtsforschung hat in den vergangenen Jahren als Teildisziplin der Gesellschaftsgeschichte einen rasanten Aufschwung erfahren. Hierfür gibt es, wie Haupt einleitend erläutert, verschiedene Gründe. Das wachsende Interesse der Geschichtsschreibung am Individuum und seiner Wahrnehmung der Wirklichkeit hat hierzu ebenso beigetragen wie die Gegenwartserfahrung voller Regale von Konsumgütern in den Supermärkten. 1975 begann die konsumgeschichtliche Forschung mit einem Dossier der französischen Zeitschrift »Annales« unter dem Titel »Histoire de la Consommation«. Inzwischen ist die Forschung fortgeschritten und Heinz-Gerhard Haupt faßt die erlangten Erkenntnisse in diesem Band handbuchartig zusammen.

Die »moderne Konsumgesellschaft«, da ist sich die Forschung einig, hat ihre Wurzeln im 19. Jh. Gewiß sind schon zuvor Waren konsumiert worden, die Voraussetzungen für den Massenkonsum sind aber damals zunächst in Großbritannien, dann auch in Kontinentaleuropa gelegt worden. Entscheidend hierfür war das Vordringen der Geldwirtschaft, zudem wurden die Handelsbeziehungen dank der Verbesserung von Verkehr und Kommunikation intensiver und internationaler, schließlich spielte auch die Ablösung vormoderner Normen (Luxusverbote, Kleiderordnungen) eine Rolle. Charakteristisch für die moderne Konsumgesellschaft sind die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. – zunächst in Paris, dann in allen europäischen Großstädten – entstehenden Warenkaufhäuser, die alleine durch ihre Architektur schon den Erwerb von Konsumgütern zu einem Erlebnis machen sollten. Soziale Klassen definierten sich nicht mehr nur nach ökonomischen Kriterien und ihrem Anteil an der Produktion, dafür wurden Lebensbedingungen und vor allem Lebensgestaltung und Lebensstil wesentliche Kriterien. Konsum entwickelte sich zunehmend auch als ein Instrument der Selbstdefinition in der Gesellschaft und der (bewußten) Abgrenzung von anderen Klassen. Dieser im 19. Jh. angelegte Prozeß verstärkte sich im 20. Jh. zum »Massenkonsum«. Voraussetzung hierfür waren der Durchbruch der industriellen Massenproduktion von Gütern auf der Angebotsseite und die rapide Steigerung der Massenkaukraft auf Seiten der Nachfrage. Das war keineswegs ein gradliniger Prozeß, der Konsum wurde beispielsweise in den Weltkriegen und den unmittelbaren Nachkriegszeiten erheblich eingeschränkt. Zugleich entwickelte sich mit dem Durchbruch der Massenkonsumgesellschaft auch ihre Kritik; der Soziologe Georg Simmel spielte hier ebenso eine Rolle wie die Philosophen der »Frankfurter Schule«.

Insgesamt verdeutlicht der Band zweierlei: Explizit zeigt er, daß sich die Konsumgeschichte in den vergangenen 25 Jahren als eigenständiger Bereich der Sozialgeschichte etabliert hat. Das wird auch in dem gleichzeitig herausgegebenen Band von Michael Prinz (Der lange Weg in den Überfluß. Anfänge und Entwicklung der Konsumgesellschaft seit der Vormoderne, Paderborn 2003) deutlich. Implizit demonstriert die Darstellung von Haupt zudem die enge Abhängigkeit der Konsumgeschichte von den großen Achsen der Geschichte, der Wirtschaft und der Politik. Konsumentwicklung und -gewohnheiten waren direkt abhängig von wirtschaftlichen und politischen Krisen, diese prägten das Verhalten der Individuen offenbar in einem wesentlich höheren Maße als es die neue Kulturgeschichtsschreibung manchmal wahrhaben möchte.

Guido THIEMEYER, Siegen